

Aus Zeitzeugenberichten geht hervor, dass zwei Kinder der Familie in der Pogromnacht weinend auf den Treppenstufen des Hauses Neustraße 5 gesehen wurden. Die Kinder müssen Fanny (10) und Günther (9) gewesen sein, weil der Sohn Helmut (14) zu dieser Zeit bereits in Rheydt bei einem jüdischen Kaufmann in die Lehre ging. Das Pelzgeschäft der Milchtajchs wurde in der Nacht des 9. November 1938 vollständig vernichtet.

Zeitzeuge Ludwig Söldner, ein Schulkamerad von Helmut Milchtajch, berichtet:  
*„Milchtajchs wurde sehr übel mitgespielt. In der Pogromnacht verloren sie ihre ganze Habe. Frau M. lag weinend vor den NS-Rabauken auf den Knien und bat, die Kommissionsware, die nicht ihr Eigentum war, nicht zu zerschneiden. Mit unflätigen Schimpfnamen wurde sie zurückgetreten...“*



Zeichnung des beantragten Werbeschilbes für das Pelzgeschäft Milchtajch (Bauakte Neustraße 5)

Ob Milchtajchs zwischenzeitlich auch an die polnische Grenze gebracht wurden und dann wieder nach Neuss zurückkehrten, ist ungeklärt. Sicher ist aber, dass die Familie im Dezember 1938 in dem der Synagogengemeinde gehörenden Haus Promenadenstraße 35, notdürftig untergebracht wurde. Hermann Milchtajch meldete sich dann am 20. Juli 1939 nach Brüssel ab, seine Ehefrau und auch die Kinder Fanny und Günther folgten ihm am 18. Dezember 1939 ins vermeintlich sichere Belgien. Helmut Milchtajch emigrierte bereits am 31. Juli 1939 nach London.



Adreßbuch der Stadt Neuss 1937/1938 (Auszug)

Die Eheleute Milchtajch wurden mit ihrem Sohn Günther gegen Kriegsende deportiert und in Auschwitz ermordet. Sohn Helmut und Tochter Fanny retteten sich über England nach Palästina.

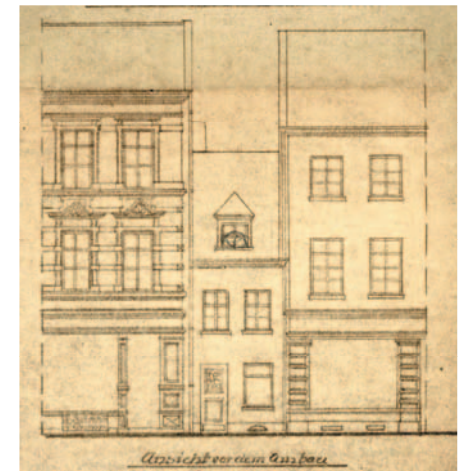
Selma Milchtajch war Miteigentümerin ihres Elternhauses in Mönchengladbach-Rheydt auf der Tiergartenstraße gewesen. Im Juli 1942 konfiszierte das Deutsche Reich, vertreten durch das Finanzamt Rheydt, dieses Grundstück, nachdem ihre Stiefmutter Rebekka Cahn, wie es in der Meldekarte heißt, nach Osten abgeschoben und für staatenlos erklärt wurde. Aus dem Schreiben eines Verwandten aus dem Jahre 1945, geht hervor, dass auch sie in einem KZ ermordet wurde.

#### Quellen und Literatur:

Stadtarchiv Neuss: Einwohnermeldekartei, Zeitzeugenaussage  
 Pastor i. R. Ludwig Söldner  
 Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf  
 Stefan Rohrbacher, Juden in Neuss, Neuss 1986.  
 Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945,  
 Bundesarchiv Koblenz 1986

## „Stolpersteine“ in Neuss Neustraße 5

Hermann Milchtajch  
 Selma Milchtajch, geb. Cahn  
 Günther Milchtajch



Neustraße 5 (Mitte), um 1925

### „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist...“

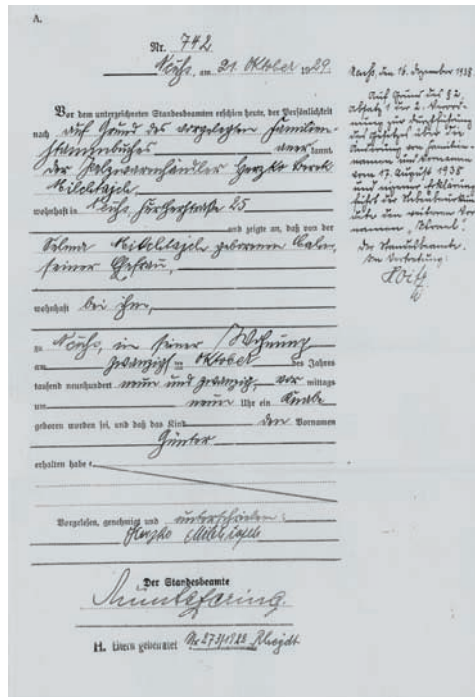
zitiert der Künstler Gunter Demnig eine jüdische Lebensweisheit. Mit den Messingsteinen auf dem Gehweg vor den Häusern, in denen einst jene Menschen wohnten, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen, hält er die Erinnerung an sie weiter lebendig. Die Stolpersteine enthalten lediglich die knappen Hinweise auf Namen, Geburtsjahr, Todesjahr und -ort und sollen damit die Passanten gedanklich über ein menschliches Schicksal in ihrer Stadt „stolpern“ lassen.

BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN haben die Patenschaft für drei Stolpersteine in Neuss übernommen. Sie wollen über das Schicksal der Eheleute Milchtajch und ihres Sohnes Günther insbesondere an das kurze, schwierige Leben der jüdischen Kinder in der NS-Zeit erinnern.

Hermann (urspr. *Herzko* = Hirsch) Milchtajch wurde am 12. April 1892 in Lukow in Polen geboren. Seine Kindheit verbrachte er im „Schtetl“. Auf Grund seiner Herkunft gehörte er zu den wenigen orthodoxen Juden in Neuss und in seiner Familie wurde noch „jiddisch“ gesprochen. Seine Frau Selma Milchtajch, geb. Cahn (\* 30. März 1900), stammte aus Wegberg, Kreis Erkelenz.

Die Familie Milchtajch ist laut Meldekartei am 23. Februar 1929 von Rheydt nach Neuss auf die Further Straße 25 zugezogen. Am 20. Oktober 1929 wurde Sohn Günther Milchtajch in Neuss geboren. Am 30. März 1931 ist die Familie dann in die Neustraße Nr. 5 umgezogen, weil dort die Lage für das Pelzgeschäft günstiger war.

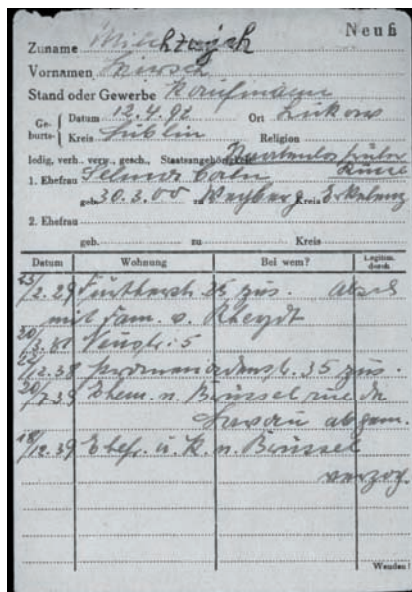
Zum Leben der Familie Milchtajch in Neuss berichtet der Zeitzeuge Ludwig Söldner: „Am 1. April 1930 [wurde ich] mit Helmut Milchtajch in die Evangelische Volksschule II an der Annostraße eingeschult. Milchtajchs waren wenig begütert, fast arm.“



Geburtsurkunde von Gunt(h)er Milchtajch

Vater Milchtajch plagte sich redlich als Kürschner, um seine Familie von 5 Köpfen zu ernähren. Er war ein hervorragender Fachmann – Qualität der Arbeit war ihm Ehrensache – und in seiner Preisgestaltung sehr reell.

M. stammte aus dem polnischen Lukow, sprach ein jüdelndes ‚Daitsch‘ und behauptete ‚rein evangelisch‘ zu sein. Seine Frau sei allerdings Jüdin und deshalb betrachte man ihn auch als Juden. Angesichts der [...] fortschreitenden NS-Ideologie nahmen wir ihm diese Schutzbehauptung nicht übel. Seine Frau Selma, geborene Cahn, war der Typ der [...] ‚Momme‘, die in ihrer Mentalität recht gemütlich war. Ihre Leidenschaft bestand aus drei Zigaretten pro Tag Marke ‚Eckstein‘, die in Kleinstpackung 10 Pfennige kosteten. Ihr Ehemann kommentierte das Laster: ‚Meine Frau raucht am Tag drei Zigaretten, sie kosten einen Groschen. Aber der [...] fehlt mir am Geschäft.‘



Meldekarte der Eheleute Milchtajch

Auf Rosen waren Milchtajchs also nicht gebettet, aber sie liebten ihre Kinder Helmut, Fanny und Günther leidenschaftlich. Oft trafen wir sie auf der Ölgangsinsel, einem damals beliebten Strandbad am seichten Rheinufer. Vater M[ilchtajch] hatte sie auf seinem klapprigen Fahrrad, das sonst zum Warentransport der Kommissionsware nach Rheydt und zurück diente, mit großem Geschick zum Erholungsort transportiert. So verlebten wir gemeinsam erholsame und anregende Stunden, da Vater M[ilchtajch] über ein großes Repertoire jüdischer Witze verfügte.“

Bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1937 hatten sich aus Deutschland die Abschiebungen von polnischen Juden nach Polen gehäuft. Daraufhin beschloss das polnische Parlament am 31. März 1938 ein Gesetz, wonach jeder Pole sofort ausgebürgert werden konnte, wenn er länger als fünf Jahre im Ausland gelebt hatte. Um dem Inkrafttreten dieses Gesetzes am 31. Oktober 1938 zuvorzukommen, wurden am 27./28. Oktober aus dem ganzen Deutschen Reich Juden an die polnische Grenze gebracht. Unter diesen muss sich wegen seiner polnischen Herkunft auch Herman Milchtajch befunden haben. Seine Frau und seine Kinder sind anscheinend in Neuss verblieben.



Helmut Milchtajch (re.) mit einem Spielkamerad